



8k.

34

§



QK. 285.

An dem hohen Geburtstags-Tage  
Sr. EXCELLENZ, des Hochwohlgebohrnen

S E R R N,

Herrn Anthon Friedrichs  
von Beulwitz,

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Rottleben,  
Eichicht, Löhma, Munschwitz etc.

Hochfürstl. Schwarzburg-Rudolstädt. Hoch-  
betrauten Geheimden Rathes, Hochverordneten Canz-  
lars und Hochansehnlichen Präsidens derer Hochlöbl. Regie-  
rungs und Consistorial Collegien zu Franckenhäusen, wie  
auch Hochbestalten Amtshauptmanns der Aemter  
Heringen und Straußberg,

seines Gnädigen Herrn,

welcher Anno 1748 den 29 Jenner gesehret wurde,

mit einem unterthänigen <sup>wolte</sup> Wunsche in diesen Blättern  
vor D E N S E R B E N erscheinen,  
und das Leben

des weiland Hochwohlgebohrnen

Herrn D. Heinrichs von Bilen

unterthänig übersenden

Frieder. Christian. Leszer,

Pastor der Kirchen S. Jac. und Martini in der Kayserl. Fr. Reichs-Stadt  
Nordhausen, des Luther. Ministerii alda Senior, der Kayserl. Acad.  
Nat. Curiofor. und der Königl. Preussl. Gesellschaft der  
Wissenschaften Mitglied.

Nordhausen druckts und verlegt Joh. August Cöler,

QK  
285

BIBLIOTHECA  
FONICRAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

Im Namen Gottes Amen  
Der Kaiserliche Rat

# Secretum Secretorum

## von Martinus

Das Buch und Verzeichnis der in dem  
Königlichen Rat zu Wien  
geheimlich gehaltenen Sachen  
welche dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind  
und die dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind

### Einige Geheimnisse

Das Buch und Verzeichnis der in dem  
Königlichen Rat zu Wien  
geheimlich gehaltenen Sachen  
welche dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind  
und die dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind

### Secretum Secretorum

Das Buch und Verzeichnis der in dem  
Königlichen Rat zu Wien  
geheimlich gehaltenen Sachen  
welche dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind  
und die dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind

Das Buch und Verzeichnis der in dem  
Königlichen Rat zu Wien  
geheimlich gehaltenen Sachen  
welche dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind  
und die dem Kaiserlichen Rat  
zu Wien zugetragen sind



## Hochwohlgebohrner, Gnädiger Herr,

**S**t Danckbarkeit eine Pflicht, die allen rechtschaffenen Christen obliegt, so wird sie vor andern denen Predigern nöthig und anständig seyn, da dieselbe Ihren Zuhörern lebendige Muster seyn sollen, nach deren Wandel die Zuhörer so wol, als nach deren Lehren, Christo ähnlich gebildet werden sollen. Nun gehen die Schritte meines vergänglichlichen Lebens immer näher nach der seeligen Ewigkeit. Damit ich nun noch die wenige Zeit über, solange mich der liebe getreue Gott unter der Gesellschaft der Sterblichen lassen möchte, gegen meine Söhner und Freunde, ein öffentlich Denckmahl meiner aufrichtigen Danckbegierde stiften möge, so binn entschlossen, so Gott will, nach und nach durch kleine Zuschriften Kurzer Lebens-Beschreibungen solcher Gelehrten, die bis hieher entweder gänzlich unter dem Moder der Vergessenheit begraben gelegen, oder wenigstens nicht gar zu bekant sind, oder andere Alterthümer des Vaterlands des zu Bezeugung meiner Danckbarkeit, zu schicken.

Es hat bisher meine unterthänige Ehrfurcht gegen Ew. Hochwohlgeb. Exc. mich Schweigen heissen, und meiner ungelübten Feder ein Stillseyn auferlegt; allein da andre Ihre Feder geschnitten, an dem Tage, an welchen durch die glückliche Geburth Ew. Hochwohlgeb. Excell. die Welt mit einem brauchbaren Gliede und liebreichen Menschen

schen-Freunde vermehret worden, DenenSelben ergebenste und aufrichtige Wünsche alles Wohlergehens entgegen zu schicken, so habe ich auch diehmals hierdurch eine Probe, als eines zwar geringen, doch zuverlässigen Zeichens derjenigen Danckbarkeit, mit welcher ich Ihnen ergeben bin, öffentlich ablegen wollen. Ich kan zwar meine Erkänlichkeit niemals so vollkommen an den Tag legen, als es die Größe Dero mir erzeigten Gnade, und erlaubten Brieff-Wechsels, wie auch die Willigkeit meiner danckbaren Seele zu thun bereit ist; allein E. Hochwohlgeb. Excell. werden auf die letztere gnädig sehen, welche mir folgenden mit Danck verknüpften Wunsch in die Feder gesagt.

Ich lege aber meine unterthänige Pflicht nicht nach gewöhnlicher Weise in Worten ab, welche nach gewissen abgemessenen Tritten in Reime gezwungen sind, weil ich darzu nicht mehr aufgelegt bin, sondern in freyer Schreib-Arth. Ich stelle sie in teutscher Kleidung bewegender Ursachen wegen dar, ob mir wol sonst nicht unbewust, daß Ew. Hochwohlgeb. Exc. die Zierlichkeit der lateinischen Sprache lieben, die Sie fertig, wie noch andre Sprachen inne haben. Ich reiche Ihnen das Leben eines berühmten von Adel dar, der den Doctor Purpur so lieb, als andere den Küras getragen, weil unter Dero hohen Vorfahren zwey Herren gewesen, welche zu dem Glanze ihres vornehmen Geschlechtes den Doctor Huth in den Rechten, dem offenen Helme beygefüget. Der eine ist gewesen der weitand Hochwohlgebohrne Herr Christoph von Beulwitz, welcher im sechszehnden Jahrhundert Hochf. Brandenburg-Barenthscher Hoff-Rath und Landes-Hauptmann war; der andere ist gewesen Dessen Herr Sohn Wolf von Beulwitz, beyde aber waren Herren, welche zu dem grauen Alterthum Ihres Geschlechtes noch den Adel gründlicher Gelehrsamkeit beygefüget haben. Daß ich aber eben das Leben des Herrn D. Heinrichs von Bilen zum Stoffe meines Glückwunsches erwöhlet, ist deswegen geschehen, theils weil dessen ruhmwürdiges Leben bishero wenigen bekant gewesen, und in dem Lexico der Gelehrten nicht zu finden ist, theils weil der jetzige Hochfürstl. Schwarzb. Sondershäuser Herr Hoff-Marschall, der Hochwohlgeb. Herr, Carl Christoph von Bila, ein würdiger Schwieger-Sohn von Ew. Hochwohlgeb. Excell. ist. Sie geruhen dann das ruhmwürdige Leben besagten Herrn D. Heinrichs von Bilen zu lesen, wie es hier folget:

Der



Er weiland Hochwohlgebohrne Herr **Zeinrich von Bila**, beyder Rechten Doctor und verschiedener grossen Herrn geheimder Rath, hat das zeitliche Glück gehabt, seinem Ursprung aus einem alten Hochadelichem Geschlecht, welches sich die von Byla, Bila, auch Biesen geschrieben, herzu leiten, und dessen Stammhaus das Dorf Biesen gewesen, so gegen den Morgen eine Stunde von Nordhausen in dem Amte Heringen liegt. Schon 1200 findet sich in denen Jahr-Büchern alter Zeiten ein Thielo von Bila, und 1231 ein Albert von Bila. Gleichwie nun also das Bilische Geschlecht schon vom Alterthum seinen Glanz hat, also wird derselbe noch mehr vermehret, wenn uns die Geschichte von denen Ahnen desselben so manche ruhmwürdige Männer erzehlen, welche ihre edele Verdienste und herrliche Thaten über viele andere von Adel erhoben.

Sein Herr Vater war: **Christoph**, Erb- und Gerichts-Herr auf Haynrode unter der Webersburg in der jetzigen Graffschafft Hohnstein, welcher nicht allein von seinem Herrn Vater **Zeinrichen**, der Ritter des güldenens Blieses und Dom-Herr zu Magdeburg war, die väterlichen Tugenden, sondern auch einen Theil seines Reichthums geerbet hatte. Dieser sein Herr Vater wehlete frühzeitig das Hoff-Leben, indem Er bey **Käyser Maxiliano** als Page diente, ergriff aber hernach unter Dessen Kriegsheer den Degen, und zeigte durch die Größe seines unerschrockenen Muthes, daß er den angebohrnen Helm und Schild, womit sein Hochadeliches Geschlecht prangen fonte, nicht umsonst und ohne Ruhm führen wolte. Nachdem er nun gezeiget hatte, daß Er von Muthen eben so edel, als von Geblüthen war, so wolte Er doch nicht in dem mühsamen Kriegs-Diensten seine grauen Haare erwarten, sondern suchte nach der Arbeit die Ruhe, und die Stille des so unschuldigen, als er gößlichen Land-Lebens auf seinem Guthe zu Haynrode. Doch mitten in der Ruhe, war Er nicht ganz ruhig. Er hassete eine müßige Faulheit, und dahero beschäftigte Er sich mit Anferbauung eines steinernen, und nach damaliger Bau-Arth ansehnlichen Schlosses zu besagten Haynrode.

Die Frau Mutter unsers Herrn von Bilen war Catharina von Bulow aus Mecklenburg, welche Ihn als ein Pfand der ehelichen Liebe anno 1537 den 9 Januarii durch eine glückliche Geburth der Zahl der Welt-Einwohner beysetzte.

Schon von der Wiegen an zeigte der kleine Herr von Bilen, daß ein grosser Geist in Ihm wohnte. Ein artiges Wesen, so aus seinen Augen strahlte, zohe die Augen der Anschauenden an sich, und sein aufgeweckter Verstand kam seinen Jahren zuvor. Solcher Gestalt konnte man aus der ersten Blüthe schon abnehmen, was vor eine edle Pflanze Er werden würde, und die Morgen-Röthe seiner Jugend wies schon, was vor ein schöner Tag seines Lebens folgen würde.

Die Klugheit seiner Eltern bemerkte die natürliche gute Arth ihres von Himmel gegebenen Geschenkes, und damit sie es zu einem würdigen Einwohner der Erden machen, aber auch zum Himmel wieder führen möchten, suchten sie die Gaben, so in Ihm waren, durch eine mit Gebeth verknüpfte gute Auferziehung zu erwecken. Sie ahmeten klugen Gärtnern nach, welche junge Bäume aufrichten, anbinden, begießen, beschneiden, und dergestalt warten, daß sie geschickt in die Höhe wachsen, und zogen Ihn solcher Gestalt auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Zudem sie aber weislich erwegeten, daß gute Beyspiehle Kräftiger durch die Augen reichten, als die besten Vermahnungen durch die Ohren, so bewiesen sie sich in Ihrem tugendhaften Wandel als solche, wie sie Ihn zum Nachfolger haben wolten.

Die klugen Römer setzten die todten Bildnisse Ihrer tugendhaften Vorfahren in die Eingänge ihrer Häuser, damit bey dem Anschauen derselben ihre Kinder sich Beyspiehle vorstellen möchten, welchen sie glücklich folgen könnten. Die Eltern aber unsers Herrn von Bilen machten sich durch ihre vortreffliche Aufführung, und durch den Glanz ihrer Klugheit zu lebendigen Bildern, deren lebhafter Eindruck ihn zu gleichen Handlungen treiben sollte. Damit sie auch um so vielweniger etwas an seiner Auferziehung ermangeln lassen möchten, schickten sie Ihn bey zunehmenden Jahren frühzeitig nach dem werthen Leipzig, und übergaben Ihn der Aufsicht fleißiger und geschickter Schul-Lehrer, welche Ihn zu den Anfangs-Gründen der Gelahrtheit, zu guten Sitten, und zu zukünftigen Verrichtungen, wozu Ihn die göttliche Vorsicht bestimmen möchte, geschickt

schickt machen solten , um Standesmäßig dermahleins seinen Mitbewohnern der Erden dienen , und der menschlichen Gesellschaft Nutzen schaffen zu können.

Gleichwie nun seiner Lehrmeister Fleiß nichts mangeln ließ, was zu einer christlichen und edlen Auferziehung gehöret, also begegnete seine gehorsame Willigkeit ihren treuen Bemühungen, und sein lebhafter Verstand, seine edle Neigungen kamen ihnen oft zuvor. Er bedurfte keines Sporns, Ihn zu seinen Pflichten anzutreiben, sondern dem geringsten Winckel folgete Er, den Weg der Tugend zu laufen. Seine scharfsichtige Einsicht beredete Ihn , daß man sich mit fremden Federn schmücke, wenn man bloß auf seiner Vorfahren Verdienste trohe, und daß Ihre Thaten nicht zugerechnet werden können, wenn man selbst dergleichen nicht gethan hat. Dannhero wolte Er zwar das Lob seiner Ahnen durch eine tugendhafte Nachfolge zu seinem Eigenthum machen, allein, wie groß auch ihr Ruhm strahlete, so wolte Er doch auch von sich selbst eigene Zierde erndten, und man hat Ursach zu zweifeln, ob Ihm von seinen Ahnen, oder diesen von Ihm größerer Glanz zugewachsen. Eins kam Ihm schwer an, die Reinigkeit und Zierlichkeit der lateinischen Sprache zu fassen, aber sein edler Trieb zu den Wissenschaften, der Ihn anseyrete, würckte bey Ihm einen unermüdeten Fleiß, der alle Schwürigkeiten überwand, und bey Ihm eine Fertigkeit zu Wege brachte, solche nicht allein zu verstehen, sondern auch zu schreiben, und fertig zu reden.

Schon im sechszehnden Jahre seines Alters war unser Herr von Bilen in denen freyen Künsten, welche von der Leutseligkeit Ihren Namen bekommen, so weit kommen, daß man Ihn vor tüchtig erkante, die höhere Wissenschaften, so auf Universitäten gelehret werden, darauf zu bauen. Das berühmte Wittenberg, aus welchen die glückliche Reformation des grossen Luthers, wie aus Zion das Gesetz ausgegangen, wurde erwöhlet, daß Er sich dahin als auf eine Pflanz-Schule zu den Lehr-Stühlen scharfsinniger Weltweisen, und gründlicher Rechtsgelehrten begeben solte. Vor einen so hellen Kopf, wie unsers Herrn von Bilen seiner war, gehörte kein Zenocrates, der seinen Zuhörer vorrechnete, wie viel tausendmal sich die Buchstaben im Alphabet verrecken lassen; kein Aristomachus, der mit der Zergliederung einer Fliege 60 Jahr zugebracht; kein Barbonius, der an der Keule Herculis die Nests, in dem Barth

Barth Ajacis die Haare , und an der Mäse Ulyssis die Falten auf den Fingern herzusagen wuste ; sondern ein Mann, dessen Echarffsichtigkeit und Gründlichkeit einem so aufgewecktem Geiste gewachsen war. Einem solchen fand Er daselbst an dem zu der Zeit berühmtem öffentlichem Lehrer der Rechts-Gelahrtheit D. Johann Schneidewin, welcher denen Rechten durch gründliche Erklärung der Gesetze, und Auswickelung verworrenener Umstände ein grosses Licht gab , und nicht nur die lernende academische Jugend darinne unterrichtete, sondern auch seine Klugheit in Sebung wichtiger Rathschläge gegen grosse Herren erwies, daß mann in verworrenen Rechts-Händeln von allen Orthen her zu seinen Ausprüchen seine Zuflucht nahm. Weil nun dieser aus Stolberg bürtig, und also unsers Herrn von Bilen Landsmann war, so hörte Er nicht allein dessen gelehrte Vorlesungen, sondern er genoss auch dessen besondern Umgang. Fleiß und Umgang mit gelehrten Leuten sind zwey Flügel, wodurch mann sich in der gefahrten Welt über andre hinschwingen kann. Jener klähret den Verstand auf, und dieser macht Jhn vollends geschliffen und ausgeputzt. Beyder bediente sich unser Herr von Bilen. So scharf sein Trieb war, der Jhn zur Erkänntniß der Rechte lenckete, um so vielmehr suchte Er seinen Verstand durch unermüdetes Nachsinnen noch mehr zu schärfen. Es war Jhm nicht genug, den äusserlichen Inhalt der Gesetze zu wissen, sondern sein Forschen lenckte sich in den tiefen Grund derselben, und aus dem täglichem Umgange mit seinem Lehrer bemerkte Er die Handgriffe, die Gesetze recht anzuwenden, die Einwürfe abzulencken, seine Rathschläge auf Klugheit und Treue zu bauen, und sich in die Gemüther hoher und niedriger auf eine erlaubte Art einzuschmeicheln. Ob Jhm nun wohl sein Lehrer sehr wohl gefiel, so wolte Jhm doch der Ort, ich weiß nicht warum, nicht gefallen. Er änderte also seinen Aufenthalt, und begab sich auf die Uralte Academie Erfurth in Thüringen, und wie Er mit Aufmerksamkeit die Vorlesungen dasiger Rechtslehrer anhörte, also las Er in seiner Studier-Stube den Justinian mit reißer Erweigung durch, wodurch Er noch mehrere Grösse der Erkänntniß in den Rechten erlangete. Doch sein liebes Leipzig, wofelbst Er die Schul-Wissenschaften eingefogen, war sein Magnet, so Jhn nach sich zog. Er wuste, daß dieses Sächsische Athen der Welt manchen gelehrten Bürger, manchen brauchbaren Rath und Regenten vorgezogen, und wolte daher in seinem Schoosse die Reiffe seiner Rechts-Gelahrtheit

heit erlangen. Solcher Gestalt änderte Er zwar abermahls den Orth, nicht aber die Artz seines emsigen Studierens. Vielmehr stieg Er tieffer in die Goldgrube der Rechts-Wissenschaft hinein, indem Er die Ehrfferten der Rechts-Gelahrten, welche so wol in denen Zeiten des grauen Alterthums, als auch in den damahligen Zeiten heraus waren, mit vernünftiger Wahl der Wahrheit durchlase, und brachte sich immer zu größserer Vollkommenheit in Erkänntniß der Rechte.

Doch weder die Elbe zu Wittenberg, noch die Gere zu Erfurth, noch die Elster zu Leipzig konten Ihm seinen Durst nach mehrern Wissenschaften stillen, und sein Geist war viel zu groß, als daß er sich in die engen Grängen seines Vaterlandes hätte einschräncken lassen können daher entschloß Er sich, auch andere Länder zu besuchen. Damit die schönen Gaben, welche Ihm die Natur mit so milder Freygebigkeit ausgetheilet, nicht in Ihm selbst vergraben blieben, wolte Er sie durch Reisen, welche Schuten des Lebens, Unterweisungen junger, und Erfahrungen alter Leute sind, schöner ausarbeiten, und zu der Vollkommenheit treiben, die der gemeine Nuß von Ihm erwartete, und auch die Weißheit zusammentuchen, die unter so mancherley Menschen vertheilet ist. Es trieb Ihn also ein weit ander Verlangen in die Fremde, als man bey den meisten Reisenden antrifft. Eitelle Absichten und herrschende Begierden nahm Er nicht mit sich auf den Weg, damit seiner Klugheit in Untersuchung fremder Seltenheiten, grauer Alterthümer, rühmlicher Sitten, und erhabener Gelahrtheit durch jene kein Eintrag geschehen möchte. Wenn andere ausser dem Vaterlande das Geld bey säuischen Schwelgereyen verthun, es bey eiteln Tänzen mit Füßen treten, und bey gemißbräuchten Musicken durch die Trompeten in die Luft blasen lassen, so wußte Er es mit seiner anständigen Sparsamkeit, doch ohne filzige Kargheit, zu Rathen zu halten. Wenn andere unanständige Gesellschaften solcher Personen vom schönen Geschlecht, bey welchen unter einer feinen Larve ein garstiger Geist wohnet, suchten, so bemühetete Er sich um den Umgang scharfsinniger Weltweisen, und gründlicher Gelahrten; um von Ihrem Umgange Vortheile vor seine Lehr-Begierde zu ziehen. Wenn andere die äußerliche Pracht der Palläste bewundern, so betrachtete Er das Reilmäßige, das bequeme, das zierliche, und das dauerhafte derselben, und bekümmerte sich darbey noch mehr um das innerliche Staats-Gebäude,

B

de,

de, wodurch das gemeine Wesen eines Landes in seinem Wohl erhalten wird. Wenn andre sich an alten wohlausgehauenen Bildnissen ergötzen, so fand sein Gemüth noch mehr Vergnügen an lebendigen Säulen, welsche, der Geist des gemeinen Lebens, und nicht die Kunst des Bildhauers belebte.

Seine erste Ausflucht gieng auf die hohe Schule zu Cölln am Rhein, welche eine Tochter der Parisischen, und eine Mutter der zu Löwen ist. Hier trug Er die Rechts-Gelahrtheit durch öffentliche Vorlesungen mit solcher Geschicklichkeit vor, die Ihm bey denen Zuhörern ungemeynen Beyfall erwarb, daß eine große Menge zu denselbigen sich einfand, und die Größe seiner Belesenheit, das Liebliche seines Vortrages, die Stärcke seiner Beredsamkeit, das Bündige seiner Gründe bewunderte. Seine Begierde, sich weiter um zusehen, führte Ihn ferner in die Gränzen Frankreichs, welchem die Wahrheit den Ruhm nicht absprechen kann, daß es von Carls, dem seine Thaten den Nahmen des Großen erworben, Zeiten an, eine Unterhalterin der Künste und Wissenschaften gewesen. Ins besondere aber begab Er sich eine Zeit lang auf die berühmte Univerlität Orleans, in der Provinz la Beaulle im Celtischen Frankreich, weil dieser Aufenthalt der Wissenschaften vor die Deutschen besondere Freyheiten aufhebet, und Ihnen vortheilhafte Vorzüge gönnet. Nachdem Ihm diese Werkstatt der freyen Künste das gelehrte Bürger-Recht ertheilet, so öffnete es Ihm neue Schrancken, den wohl angefangenen Lauf in der Gelahrtheit ferner fortzusehen. Hier zeigte Er seine Stärcke, nicht nur durch seine gründliche Vorlesungen, sondern auch durch seine gelehrten Zwey-Kämpfe über die Rechte, in welchen letztern Er auf eine reizende Art mit der Sanftmuth, die in seinem Umgange herrschete, seine Gegner, ohne bäurische Ungebärde und lotterbüßisches Schelten wiederlegte, daß sie nicht Ursach hatten, sich über Ihn zu beschweren. Hiermit nahm er die Herzen der dasigen Gelehrten ein, und bahnte sich einen freyen Eingang in ihre Gewogenheit, die ihm Hochachtung und Liebe zinsete. Die Herrn Franzosen sind sonst eben nicht freigebig, Lobes-Erhebungen den Deutschen mit zu theilen, und einiger Einsältigen angebohrner Meid gegen dieselben hat sich wohl ehemals nicht entblödet, von unsern Landesleuten vorzugeben, weil sie in einer Landesgegend wohneten, in welcher der Himmel rauher ist, als bey Ihnen, so ver-

verwahren sie auch unter dem Huthe ein mit dicken Nebeln verfinstertes Gehirn. Allein die edle Aufführung unsers Herrn von Bilen war eine thätliche Wiederlegung dieses Irwahns. Billige Gemüther bewundern seine Einsicht in die verborgensten Tiefen der Rechte, und seine besondere Geschicklichkeit im Vortrage derselben. Die sehrbegierige Jugend fand sich häufig zu seinen Vorlesungen ein, und die hohe Schule gab seinen Verdiensten im ein und zwanzigsten Jahre den Vorzug des Wohlverdienten Doctor. Huthe. Hier zeigte unser Herr von Bilen durch sein Beyspiel, daß das Alter der Klugheit nicht nach den Jahren des Lebens, sondern nach der Reife des Verstandes zu rechnen. Er schätzete sich auch des Doctor. Huthe so wenig, als seines angebohrnen Helmes, weil er wol wußte, daß der adelichen Geburth durch die Feder in der Hand eben so viel, als durch den Degen, Herrlichkeit zuwachse, da beyde sich den Staat des gemeinen Wesens durch Ihre Verdienste verpflichten, und derselbe jener so wenig, als diesen entbehren kann, wenn er in Ordnung und Sicherheit erhalten werden soll. Zu der Zeit stunden die academischen Ehren-Stufen noch in solcher Hochachtung, daß auch Personen von adelichem Geblüthe mit denselben zu prangen, kein Bedencken trugen. Ich will hier nicht eine Menge derselben nahmhafft machen, welche im 15 und 16 Jahrhundert den Doctor. Huth beyder Rechte zu Ihrem Helm gefügt, sondern nur einige Adelige Herren aus dem Thüringischen Adel nennen, welche um die Zeit, als unser Herr von Bilen diese Würde trug, ebenfals sich dieselbe beylegen lassen. Es sind solche: Herr Georg von Boyneburg, Landgräflicher Hessischer geheimer Rath; Hr. Christoph von Sagen, Erzbischöflicher Magdeburgischer Hoffmeister; Herr Jacob von Salze, Landes-Hauptmann im Slogauischen Fürstenthum, und endlich Bischof in Breslau und Ober-Hauptmann in Schlessen; Herr Valentin von Sundhausen, dessen Geschlecht nun ausgestorben ist; Herr Valentin von Tenteleben (oder wie sie sich jezo schreiben, von Tottleben,) erst Dom-Herr zu Franckfurt am Mayn, Magdeburg und Hildesheim, und endlich am letzten Orthe Bischof; Herr Dietrich von Werther, so erst Cankler bey Herzog Friedrichen, Hochteutsch-Meistern in Preußen, hernach Sächsischer, ja endlich Kayserlicher Rath wurde; Herr Dietrich von Witzleben.

Doch ich muß mich wieder zum Herrn von Bilen wenden. Die reife Erwegung, daß Er mehr dem Vaterlande, als einem fremden zu

dienen schuldig wäre, machte es, daß Er auf seine Rück- Reise bedacht war. Ob man nun Ihn zwar mit Vorschlagung schöner Bedingungen in Frankreich zu behalten suchte, so überwog doch die Liebe zum Vaterlande alle angebotene Vortheile, und Er zog wieder nach Deutschland. Wenn eitele Reisende aus der Fremde oftmals einen leeren Beutel, einen krancken Leib, unanständige Sitten, und ein böß Gewissen mitbringen, so kam Er mit anständiger Aufführung, vermehrtem Vorrathe seiner Gelahrtheit, und vielen Lobes- Erhebungen der Ausländer glücklich wieder zurück. Er erwehlte sich zu seinem Aufenthalt sein und mein liebes Leipzig, brachte daselbst die Pandecten in Tabellen, diente der academischen lehrbegierigen Jugend mit seinen gelehrten Vorlesungen ohne Entgeld, und erwies sich in den gelehrten Kriegen, so in den Hörsälen der Universitäten ohne Bluth geführt werden, so ritterlich, daß Er seinen Segnern den Sieg abjug.

Die Gelahrtheit und eine anständige Aufführung gehen nicht allezeit mit einander, wie Elias und Elisa. Die Universitäten schicken nicht allezeit wohlgezogene Söhne, sondern auch oft unbehauene Klöße wieder nach Hause, und ihre Schiffe bringen von den Reisen, wie die Schiffe Salomons, nicht allein schöne Pfauen, sondern auch possirliche Affen zurück. Kurz, es giebt auch gelehrte Bauren. Der Herr von Bilen war von solchen Schandflecken der Gelahrtheit so weit entfernt, als seine vornehme Geburt Ihn über den gemeinen Mann, und seine Gelahrtheit Ihn über den Pöbel der Gelehrten überhub. Neander und Eckstorn, zwey Zeugen, die so wenig zu verwerfen, als Ihre Gelahrtheit sie ansehnlich gemacht, und zu seiner Zeit mit Ihm bekant gewesen, legen Ihn großes Lob bey. Jener nennet Ihn einen Mann, der durch seine Klugheit, viele und mancherley Wissenschaften, Beredamkeit, und große Erfahrung höchst berühmt worden. Dieser sagt: Er sey von seinen höchsten Gemüths- Gaben, und dem Glanze eigener Tugend eben so sehr berühmt, als von dem Lobe seiner Vorfahren. Aus seinen Lebens- Handlungen kann man sich Ihn vorschildern als einen Staatsmann ohne Arglistigkeit, als einen Hoffmann ohne Eitelkeit, als einen Vornehmen ohne Hochmuth, als einen Gelehrten ohne Großsprahlen, als einen Reichen ohne Geiz, als einen Keutfeuligen ohne Gemeinmachung.

Wahre Tugend hat auch im zeitlichem ihren natürlichen Lohn zum Be-

Begleiter, und ziehet Liebe und Hochachtung auf Ihre wohlgerathene  
 Söhne. Dieses traf auch bey dem Herrn von Bilen ein. Er bedurfte  
 nicht, Ehren-Stellen zu suchen, sondern diese suchten Ihn. Es schien  
 als ob grosse Herrn, die sich umb Ihn bewarben, mit einander eine Ab-  
 gunst hegeten, Ihn als ein nützliches Werkzeug in Ihren Diensten brau-  
 chen zu können. Der Marggraf von Brandenburg Sigismundus,  
 Administrator von Magdeburg war der erste, der Ihn zu seinen  
 Diensten erhielt, und Ihn an seinen Hoff nach Halle zog. Er setzte Ihn  
 in die ansehnliche Würde eines Hoff-Richters, und gab Ihm einen Platz  
 unter seinen Räten, denen Er die Geheimnisse des Staats anvertrau-  
 ete. Bey jenem Amte kante Er kein gebeugtes Recht, sondern thät seine  
 Aussprüche nach dem Inhalt der Gesetze, und nicht nach dem Übergewich-  
 te der Geschenke. Liebkosende Hoffnung schmeichtender Vortheile, o-  
 der kummerhafte Furcht vor Wiederrüchtigkeiten der Grossen, konten Ihn  
 nicht einen Finger breit von der Gerechtigkeit ableiten. Er war ein Be-  
 schützer der Unschuld, und Rächer der Laster. Dabey blieb er allezeit ein  
 Menschen-Freund, der die Schärfe des Schwerdtes der Gerechtigkeit  
 mit dem Oehl der Barmherzigkeit linderte, und wo er ja grobe Verbre-  
 cher hart bestraffen musste, dennoch sie in der Stille bejammerte. Bey  
 diesen wahren Verschwiegenheit, Treue und Klugheit seine Gefährden.  
 Ein solch rühmliches Betragen machte es, daß der Durchl. Herzog von  
 Braunschweig Heinrich Julius, postulirter Bischoff zu Halber-  
 stadt, Ihn zu einem geheimden Rathe verlangete, da Er schon am Hofe  
 Sigismundi dem Cister S. Stephani zu Halberstadt erspriechliche  
 Dienste gethan. Diesem Beyspiel folgeten andre grosse Herren, wel-  
 che Ihn gleichsam um die Wette in Ihre Dienste verlangerten. Der  
 Durchl. Herzog Wolfgang von Braunschweig Lüneburg, wel-  
 cher das Fürstenthum Grubenhagen besah und regierte, trug Ihm glei-  
 che Würde auf. Ernst der VII, Graf von Hohnstein wie auch die  
 Grafen von Stolberg, vertrauten Ihm auch Ihre geheimden Rath-  
 schläge an. Endlich nahm Ihn der Durchl. Churfürst August zu  
 Sachsen in gleicher Würde in seine Dienste, und machte Ihn zugleich  
 zum Ober-Aufscher in der Graffschaft Mansfeld. Da Er nun bey der  
 Treue seines Amtes durch vieles Nachsinnen die Kräfte seines Gemüthes  
 so angestrenget, daß auch die Kräfte seines Leibes darunter geschwächet  
 worden, hielt Er bey seinem gnädigsten Herrn um Enturlaubung von  
 sei-

seinen Diensten gehörig an, und erhielt endlich dieselbe, ob zwar ungerne, doch gnädigst, wie Ihm den besagter Churfürst zu Belohnung seiner treuen Dienste a. 1578 im Sept. die Ehre und Vortheile der Amtshauptmannschaft zu Merseburg ertheilte.

Hatte nun das Schicksal Ihn mit den Vortheilen des Reichthums aus der väterlichen Erbschaft ziemlich bedacht, so thaten die Einkünfte der Aemter, welche Er so rühmlich bekleidete denselben noch mehr Zubuße. Gleichwie es nun eben so große Kunst ist, das erworbene zu erhalten, als etwas zu erwerben; also suchte Er auch seine Mittel, so viel Menschen möglich ist, in Sicherheit zu stellen, und auf seine Erben aufzubehalten. Er wendete also solche an liegende Gründe, oder doch solche Unterpfände an, welche so leicht nicht durch fressende Flammen des Feuers, oder Arglistigkeit betrüglicher Gemüther, oder Raub diebischer Hände entrisen werden können. Dannenhero brachte Er das seinem Untergange nunmehr sich nahende Schloß und Dorf Stapelburg, eine Meile von Haselfelde, und eine halbe Stunde von dem Dorfe Nienstedt gelegen, wiederkäuflich an sich, gleichwie Er auch das Bergstädtlein Eiligerode, oder Elbingerode, welches jetzt in das Hannoverische gehört, aber damals denen Grafen von Wernigerode zustunde, auf eben solche Bedingung erhielt, welches schon von seinen Vorfahren Zeinrich und Friedrich von Bilen gemeinschaftlich von denen Grafen von Stolberg vor ohngefehr 1600 Gülden inne gehabt hatten. Anno 1568 liehe Er dem Abte zu Walckenrieth, Adam Goldhornen, auf die schöne Wiese des Kloster-Guths Kinderode 400 Joachims Thaler wiederkäuflich. Ja als Carl, Graf zu Mansfeld, das Schloß, Amt und Stadt Alstedt von denen Grafen zu Stolberg wieder einlösen wolte, welche Graf Wolfgang und Ludwig und seine Herrn Brüder vor 75000 Gülden wiederkäuflich angenommen hatten, wolte unser Herr von Bilen 22000 Gülden darauf zahlen, und es wurde würcklich anno 1574 zu Heygenrode der Kauf-Contract unterschrieben. Da aber der Graf von Mansfeld bey denen Vormündern der jungen Herkoge von Sachsen Coburg und Weimar anhielt, erachteten diese vor rathsam, solches vor Ihre unmündige Herren, nemlich Herkogen Friedrich Wilhelm, Johann Casmiren, Johann Ernsten, und Johann, Gebrüdern und Bettern, vor 140000 Gülden, nebst noch andern Gräfl. Mansfeldischen Einkünften einzulösen,

womit also der Herr von Bilen abstehen mußte. Er wußte aber gleichwohl seine Gelder wohl unterzubringen. Denn a. 1576 den Ofter-Dienstag schloß Er zu Bernrode mit dem Grafen zu Stolberg, Albrecht Georgen Thum-Probstien zu Halberstadt, Wolf Ernsten, Johannem und Heinrichen, Gebrüdern und Bevettern mit Genehmhaltung Augusts, Cuhrfürstens zu Sachsen, Vormunden der jungen Edhne Graf Heinrichs von Stolberg und der Grafen von Schwarzburg einen zehnjährigen Wiederkaufs-Contract des Stolbergischen Theils des Amtes, Gerichtes, Schloßes, und Stadt Zeringen, samt denen darzu gehöri gen Dörfern, welche Christoph von Wackdorf vorher inne gehabt, vor 39000 Thaler, 50 Gulden und 8 gr. und erhielt zugleich die Würde eines Amtes-Hauptmanns; welches alles auch seine Erben behielten, biß Graf Wilhelm von Schwarzburg mit Lehns herrlicher Genehmhaltung a. 1593 denselben die ausgezahlte Summe Ihres seel. Herrn Vaters ablegte, und das verschriebene annahm; Es hatte auch der Herr von Bila das Schloß und Amt Moringen wiederkäuflich vor 12000 Goldgulden und 12000 Thaler im Besiß, nachdem Er solche Summe mit Consens des Grafens von Mansfeld von Heinrichen von Borthfeld eingelöset, jedoch ohne Gehölk, Jagden und Pfarr-Lehn, welches Amt nachhero an Christoph von Hagen, und endlich an die Herrn von Eberstein kommen.

Leute, welche zeitliche Güter im Ueberflusse besitzen, und Herrn über dieselben, nicht aber Leibeigen derselben sind, können am ersten Ihrem Nächsten im zeitlichen nutzbar seyn; und Leute, welche derer Wissenschaften innerlichen Werth haben kennen lernen, pflegen auch dieselben am ersten mit Gewogenheit und würcklicher Hülfe zu unterstützen. Dieses that der Herr von Bilen. Wie Er ein Besitzer der guten Künste war, also war Er auch ein Beförderer derer, welche sich denenselben widmeten, und wo Er die Merckmahle eines witzigen Geistes, welcher sich durch Unterweisung zu mehrerer Wissenschaft bringen lassen wolte, fand, da suchte Er der Begierde durch gnädige Darreichung eines Stipendii zu Hülfe zu kommen, wie denn Magister Hen. Eckstormius, welcher armer Eltern Sohn aus Elbingerode war, und hernach Rector, ferner Prediger und Prior im Closter Walckenrieth wurde solcher Gnade genossen. An dem Umgange mit gelehrten Leuten fand er überaus großes Vergnü-

gen, und hielt sonderliche Freundschaft mit zwey gelehrten von Adel zu seiner Zeit, nemlich Herrn Francisco vom Domsdorf, Cuhre-Pfälzischen Medicuro und Rathe, den seine grosse Bücher-Sammlung berühmt gemacht, und Herrn Erich von Berlepschen, Cuhre-Sächsischen geheimden Rathe, Ober-Hoff-Richtern in Leipzig, und Oberhauptmann in Thüringen. Daß Er mit dem Nordhäußischen Primario M. Ant. Orten, M. Andr. Fabritio, Past. am Petersberge, M. Henr. Majo Rectore, und M. Joh. Clajo, so vorigem im Amte gefolget, Umgang geflogen, muthmasse ich nicht ohne Grund. M. Heinrich Eckstormen, den Prior und Prediger zu Walekenrieth, und M. Michael Neandern, den Jßfeldischen Administratorem und Rectorem, der sich um die Kloster-Schule daselbst unsterblich gemacht, besuchte Er oft, und spornete den letzten schriftlich und mündlich an, mit seinen Bücher-Schreibern der Schul-Jugend Nutzen zu befördern.

Diejenigen, deren Gedancken durch so viel Geschäfte Ihrer Aemter zerstreuet worden, und gleichwol weitläufigte Haushaltungen zu besorgen haben, können nicht wohl beyden zugleich hinlänglich bestreben, sondern bedürfen Gehülffinnen des Ehestandes, mit welchen sie ihre Sorgen so theilen können, daß sie Ihre Amts-Geschäfte vor sich, die häußliche Aufsicht aber der Treue Ihrer Ehegattin überlassen können. Aus dieser Ursach gedachte unser Herr von Bilen an den Ehestand. Er suchte eine anständige Gemahlin, und fand dieselbe an einer mit so viel Tugenden als Ahnen begabten Fräulein Veronicken, einer Tochter Herrn Bernhards von Terrenborn, auf Schemberg, eines gelehrten von Adel. Als aber diese seine Augenlust Ihm zu seinem größten Leide frühzeitig durch den Todt entrisßen wurde, nöthigte Ihn obangeführte Ursach sich solchen Verlust mit einer andern Gehülffin wieder zu ersetzen. Er erwehlete darzu Fräulein Catharinam, Herrn Christoph Heinrichs von Koin wohlgezogenen Tochter. Hatte Er nun an beyden Bund-Gehülffinnen des Ehebettes Personen, deren untadelhaftes, liebreiches und kluges Wesen seine Liebe und Hochachtung auf sie zog, so schenckte Er beyden sein Herz mit unverbrüchlicher Treue, und die Zärtlichkeit seiner Liebe gegen dieselben wirkte eine solche Einigkeit, daß es schien als ob ein Herz und eine Seele in zweyen Leibern wohnete.

Kinder sind Pfänder der ehelichen Liebe, und Gaben des Allershöch-

höchsten, womit derselbe unsern Herrn von Bilen auch beschenckte. Von seiner ersten Gemahlin erfreueten Ihn 2 Kinder, wovon eines frühzeitig verbliehen, das andre war ein Sohn, Christoph Sigismund, welcher sich in Weipzig ohnweit Defau angekauft, und ohne Erben verstorben. Die andere Gemahlin gab Ihm zu ehelicher Ausbeute folgende Schätze. Es waren derselben fünf, von welchen 3 frühzeitig der Eitelkeit des Irdischen durch den Todt entrissen wurden, die andern 2 hießen: Joachim Friedrich, und Joann Zeinrich. Wie nun unser Herr von Bilen wünschte, daß sie solche Sprossen seines Geschlechtes seyn möchten, die dem Stammbaum Ihrer Ahnen zur Zierde werden möchten, also suchte Er sie auch durch gottseeliche und tugendhafte Auferziehung in den Stand zu setzen, daß sie Gotte und Menschen nutzbar würden. Nachdem sie so weit erwachsen, daß sie außer dem väterlichen Hause einer Schule anvertrauen konte, so erwehlete Er das werthe Ilfeld, welches immer eine Baum-Schule gelehrter Männer von des berühmten Neanders Zeinrichen Lehrers, sie zu denen zukünftigen Berrichtungen, worzu sie die göttliche Vorsicht bestimmen möchte, geschickt zu machen.

Sie nahmen auch durch ihren Fleiß so zu, daß sie tüchtig erkant wurden, das Sächsische Arhen Wittenberg, welches allzeit eine milde Zeug-Amme lehrbegieriger Gemüther gewesen, mit Nutz zu besuchen, wohin Er sie unter der Begleitung und Aufsicht M. Heinrich Eckstorns schickte. Sie wendeten daselbst Ihre Zeit so rühmlich an, daß sie mit gründlicher Gelehrsamkeit wieder in das väterliche Haus zurück kamen.

Wenn Tugend und Menschen-Liebe vor der Sterblichkeit einen Freybrief gäben, so würde unser Herr von Bilen derselben nicht unterworfen gewesen seyn. Da aber dieselbe nach dem Sünden-Falle allen Menschen gemein ist, so mußte auch der Herr von Bilen seinen sterblichen Leib durch das Podagra dem Grabe überlassen. Es geschah dieses anno 1584 den 25 Februar. an welchem Er denselben willig ablegete, wie man des Abends sein Kleid ausziehet, wenn man schlafen will, welcher allein, nicht aber sein verdienter Ruhm der Erde übergeben wurde, da hergegen seine unsterbliche Seele den Geistern der vollendeten Gerechten beygefügt wurde.

E

Hoch

## Hochwohlgebohrner, Gnädiger Herr!

**S**ie haben Sie das Leben des Herrn D. Heinrichs von Bilen, den seine Gefahrtheit eben so wohl, als sein Adel über viel Menschen erhoben, und den sein eigener Ruhm überlebet hat, daßer auch noch bey denen Nachkommen grüneth. Ich habe dasselbe aus zuverlässigen Quellen geschöpft. M. Henrici Eckstorms Naenia, welche anno 1587 zu Wittenberg durch die Cratonianische Drucker-Presse im 8 bekant gemacht worden, ist der Grund davon. Er hat es mit seinen Heroischen lateinischen Zügen beschrieben, die dem Leser gefallen müssen. Doch habe ich auch aus andern Büchern hin und wieder zerstreute Nachrichten, wie auch geschriebene Urkunden mit zu Rathe gezogen, und in dieses Gewebe gebracht, wie es hier vor Augen liegt.

Ist mir erlaubt, zwischen Ew. Hochwohlgeb. Excell. und jenem eine Vergleichung anzustellen, so wird es mir nicht schwer fallen. Konte Er mit dem Alterthum seines Hochadelichen Geschlechtes prangen, so macht dasselbe auch Dero Hochadeliches Geschlecht vorzüglich. Die Thurnier-Bücher wollen uns von einem Herrn Hans von Beulwitz, so anno 985 auf dem vierdten Thurnier zu Merseburg, und einem andern gleiches Namens auf dem sechsten Thurnier 1019 zu Trier sagen. Das ist aber gewiß, daß schon im dreyzehnden Jahrhundert das Geschlecht Dero hohen Vorfahren in adelichen Ansehn gestanden. Doch das Lob Dero tugendhaften Ahnen ist Ihnen nichts fremdes, weil Sie es durch Dero eigene Tugendhafte Nachfolge Sich zu Dero Eigenthum gemacht.

Erfreute sich Herr D. Heinrich von Bila eines grossen Vaters; so können Ew. Hochwohlgeb. Excell. Sich mit Recht auf die Grösse Dero Hochseeligen Herrn Vaters, des Hochwohlgeb. Herrn Georg Ulrichs von Beulwitz berufen. Hat nicht Derselbe, als ein

gelehrter Herr, anfänglich dem jungen Herrn Grafen Christian von Solms, welchen der Hochgeb. Herr Graf Johann Georg zu Mansfeld an seinem Hofe auferziehen ließ, als Hoff-Meister vorgestanden? Hat nicht Derselbe Ihn vor seine Treue die Hoff-Zustizen-Consistorial- und Berg-Raths Stelle, und die Verrichtung bey der gemeinschaftlichen Regierung und Consistorio zu Eisleben angewiesen? Hat nicht seine Geschicklichkeit andere Herrn ein Verlangen nach Ihm zu Wege gebracht? Hat nicht der hochseel. Hr. Graf Anthon Günther zu Schwarzbürg-Rudelsstadt Ihn zu Dero Canzeley-Directori in Franckenhausen berufen, nachhero Ihn aber das Cancellariat in Rudelsstadt, nebst dem Präsidio in dasigem Consistorio anvertrauet? Er wurde auch von dem folgenden Durchl. Fürsten Herrn Ludwig Friedrich in allen solchen Ehren-Stellen bestätigt, und endlich zu Dero geheimden Rathe ernennet, in welchem wichtigem Amte Ihn auch der Durchl. Fürst Herr Friedrich Anton brauchte. Und wie ungemein zieret nicht Ew. Hochwohlgeb. Excell. Frau Mamma, Frau Martha Catharina von Brandenstein, Dero Hochadelichen Stammbaum, da Dieselbe mit Ihrem Tugendhaften Wandel bewiesen, daß das weibliche Geschlecht eben so wohl des Gemüths-Adels fähig sey, als männliche.

Zeigte der Herr von Bilsa in seiner Jugend eine schöne Blüthe guter Arth, von welcher man eine schöne Frucht eines belobten Lebens hoffen konte; so sahe man an Ew. Hochwohlgeb. Excell. schon in der zarten Kindheit ein lebendiges Ebenbild der Tugenden, womit Dero preiswürdige Eltern Ihren Adel, als Edelgesteine das Gold ziereten. Das Aufgeweckte, das Folgsame, das Artige, so man an Kindern guter Arth bewundert, strahlete schon in allen Dero Handlungen hervor.

Hatte der Herr von Bilsen seiner guten Auferziehung vieles seines Glücks zu danken; so haben Ew. Hochwohlgeb. Excell. ein gleiches Dero theuersten Eltern zu zuschreiben. Hatten Dero Hochwohlgeb. Herr Papa schon obbesagten Herrn Grafen von Solms bereits den Weg gezeigt, auf welchen Er sich von der Unwissenheit, und Lastern entfernen konte; so bemühet Er sich Ew. Hochwohlgeb. fähigen Verstand

stand durch Erlernung der Wissenschaften zu verbessern. Dero Hochwohlgeb. Frau Mama war Dero tägliche Hoffmeisterin. In Sie wolten die Aufsicht über Sie Ihren Augen nicht allein überlassen, sondern vertraueten Sie wachsamem Augen geschickter Lehrmeister, unter deren Anführung Sie dem gemeinen Wesen nutzbar, und zu denen Aemtern tüchtig gemacht werden sollten, die Ihnen zu Theil werden könnten. Diese wendeten auch rühmlichen Fleiß an, Dero edles Gemüthe so zu bilden, daß sich in Ihnen kindliche Furcht gegen Gott, hergliche Ehrerbietung gegen Dero Eltern, aufrichtige Liebe gegen den Nächsten, und williger Gehorsam gegen die Obern, nebst einem durch die Wissenschaften aufgeklärtem Gemüthe spiegeln möchte. So sehr waren Dero ruhmwürdige Eltern darauf bedacht, theils selbst, theils durch andere mit Dero Hochadelichen Geburt eine gute Aufzuehung zu verknüpfen! und ich weiß nicht, ob der theuersten Eltern Sorgfalt, oder Dero willige Folge grösser gewesen? Genng, Sie haben gezeigt, daß die Aufzuehung bey Ihnen nicht vergebens gewesen.

Bauete der Herr von Bilen glücklich auf den Grund der Wissenschaften, die Er zu Hause gelernt, und brachte auf Academien das Gebäude derselben glücklich zu seiner Vollkommenheit; so suchten Er. Hochwohlgeb. Excell. dergleichen zu thun. Der edle Trieb, in die Wissenschaften tiefer einzudringen, führte Sie auf Universitäten, wo treue Lehrer dieselben durch Ihre Vorlesungen ausbreiten. Hier widmeten Sie sich ferner den süßen Beschäftigungen der Musen. Sie suchten Dero lebhaften Verstand durch unermüdetes Nachsinnen immer mehr zu schärfen, und Dero erlangte Wissenschaften durch tiefes Forschen täglich zu vergrößern. Dero Aufmerksamkeit hieng an dem Munde gründlicher Rechts-Lehrer, und was Sie von denen Bürgerlichen und Böcker-Rechten in häufigem Umgange und öffentlichen Vorlesungen hörten, das trugen Sie in Dero Gedächtniß sorgfältig ein, wie eine fleißige Biene ihr Honig in Ihren Bienenstock. In Dero Studier-Stube giengen Sie mit stummen Lehrern um, und lasen mit Überlegung die besten Schrifften, welche die schweresten Rechts-Knoten am gründlichsten und besten auflöseten. Hierdurch haben es Dieselben so weit gebracht, daß Sie in der weitläufigen Rechtskunde eine ausnehmende

Fert

Fertigkeit erlanget, und die Academien, so Sie besuchet, sonderlich  
 Zübingen, können sich mit Recht rühmen, daß Sie an Ihnen einen  
 wohlgerathenen Sohn in das Vaterland zurück geschickt, in dessen  
 Person ein wahrer Christ und ein erleuchteter Staats-Mann beyfam-  
 men wohnen.

Suchte der Herr von Bilen in andern Ländern den Vorrath  
 seiner Wissenschaften zu vermehren; so war auch Erw. Hochwohlgeb.  
 Excell. das Vaterland ein so enger Raum, der Weisheit nachzujagen,  
 und Sie ließen es Sich nicht verdrießen, derselben in die Fremde, wie  
 vormahls Anacharlis aus Scythien nach Athen, und Plato aus Grie-  
 chenland nach Egypten, nachzuziehen. Sie gieng in die Schweiz durch.  
 Sie besahen die Niederlande. In dem galanten Franck-  
 reich, in der kleinen Welt Paris, suchten Sie Ihre  
 Erfahrung in denen Rechten und der Staatskunst noch mehr zu  
 vermehren. Hier giengen Sie mit denen gelehrtesten Männern um, Sie  
 besuchten die öffentlichen Bücher-Säle, und bemerkten die besondern  
 Verfassungen des Hofes und gemeinen Wesens. Nachdem Sie nun  
 alles untersucht, was so wohl Dero Begierde in denen Wissenschaften  
 zu wachsen, als auch Dero Haupt-Abichten zum Vortheil gereichen  
 konnte, hinterlassen Sie denen meisten Franzosen ihre liebliche Leicht-  
 sinnigkeit, ihre eitle Sitten, und ihre falsche Treue, nahmen aber das  
 Gute, so Sie an tugendhaften und gelehrten Männer in Frankreich ge-  
 sehen, mit nach Hause, und brachten einen schönen Schatz vermehrter  
 Wissenschaften und Staats-Klugheit heim.

Gleichwie aber Herr D. Heinrich von Bilen in derselben wol zu  
 Hause war; also sind auch Erw. Hochwohlgeb. Excell. darinne kein  
 Fremdling, wie solches aus dem vorhergehenden wohl abzunehmen.  
 Wolte ich hier von Dero tiefen Einsicht in die verwirtesten Staats-  
 Handel, von Dero ausnehmenden Treue gegen Dero Durchl. Fürsten,  
 von der klugen Verschwiegenheit der Geheimnisse des Staats, von der  
 unermüdeten Wachsamkeit vor das Wohl des gemeinen Wesens, von  
 der Klugheit, Dero hohe Geschäfte glücklich, und von der Tapferkeit,  
 dieselben muthig hinaus zu führen, und andern preiswürdigen Eigen-  
 schaf-

schaffen, welche Dieselben Verehrungswürdig machen, sagen, würde es mir ehe an Worten, als an Materie mangeln.

Allein ich thue meiner Feder Einhalt, damit ich Dero Bescheidenheit nicht beleidigen, und bey denen Lesern nicht in den Verdacht einer verhassten Schmeicheley gerathen möge, wovon mein Kiel eben so weit, als Ew. Hochwohlgeb. Excell. Augen, dergleichen leere Liebesungen zu lesen, und Dero Ohren, dergleichen zu hören, entfernt ist. Doch was die Wahrheit selbst sagt, das darf auch die Feder wohl schreiben. Ew. Hochwohlgeb. Excell. verbinden mit dem ungezwungenen Besen der Staatskunst eine tiefe Einsicht der Gelahrtheit, und ein rechtschaffenes Wesen eines ungefärbten Christenthums, daß, wer Dero hohe Person nennet, der nennet einen scharfsinnigen Geist, einen klugen Staats-Minister, und einen guten Christen.

Swar darinne scheint ein Unterschied zwischen Ew. Hochwohlgeb. Excell. und Herrn von Bisen zu seyn, daß Sie nicht die Doctor-Würde in den Rechten angenommen. Allein deswegen sind Sie Ihm nicht ungleich. Es ist keine richtige Folge, wer den Doctor-Titel nicht hat, der hat nicht Doctor mäßig studirt. Es kann mehr als eine Ursach seyn, warum jemand die Ehren-Stufe des Doctorats nicht annimt, ob er gleich dieselbe nicht verachtet, und derselben gleichwohl gewachsen ist. Den Doctor-Huth annehmen ist etwas, das in eines jeden Freyheit stehet, nachdem es seinen Absichten gemäß ist. Inzwischen hat derjenige bey allen Verständigen die Ehre eines Doctoris, der die dazu gehörigen Wissenschaften besiget, ob Er gleich mit dem Doct. nicht prange. Und dieses haben Ew. Hochwohlgeb. Exc. in so vielen Verschiekungen an die Hbse zu Berlin, Dresden, Maynz, Cassel u. s. w. Dero Durchl. Herrn Principalen geschickt erwiesen, da sie in manchen Cabinetten grosse Streitigkeiten eben so wohl erörtert, als jener die Wörkriege gelehrter auf dem Catheder.

Der Herr D. Heinrich von Bisen stund in ansehnlichen Aemtern; und Ew. Hochwohlgeb. Excell. bekleiden dergleichen auch mit größten Ruhme derer, die Dero Geschicklichkeit und Gewissen kennen. Der hohe Rudolstedt-Schwarzburgische-Hoff hat jederzeit so gnä

gnädige und billige Regenten aufweisen können, welche die Verdienste getreuer Minister, nicht nur an Ihren Personen, sondern auch in Ihren Kindern, wo Sie anders in die tugendhaften Fußtapfen Ihrer vortrefflichen Eltern getreten, gnädigst belohnet haben. Dieses haben **Erw. Hochwohlgeb. Excell. Selbst** erfahren. Der Durchl. Fürst und Herr, Herr Friedrich Anton, welche Sie auf Reisen zu begleiten die Ehre gehabt, haben Denenjenigen wichtige Aemter anvertrauet, und jeko regierender Durchl. Fürst, Herr Johann Friedrich, welche auch ich als meinen Gnädigsten Fürsten und Herrn, unterthänigst verehere, haben **Erw. Hochwohlgeb. Excell.** in dem allen gnädigst bestätigt. Denn anno 1717 wurden Sie zu Rudelstadt Regierungs-Rath, da Sie die erste Belohnung Dero Fleißes einerndeten. Da Sie solches ansehnliche Amt mit Dero Fleiß und Treue gezieret, wurden Sie anno 1723 zum Vice-Canzler, auch Directore der Regierung und des Consistorii zu Franckenhausen, hernach 1737 zum Canzler daselbst gnädigst ernennet. Hierauf folgete die Amtshauptmannschaft der beyden Aemter Heringen und Strausberg, und endlich die hohe Würde eines Geheimden Rathes. Ich bedarf nicht zu sagen, wie höchstlöblich Sie alle diese Aemter geführet, da die Werke selbst **Erw. Hochwohlgeb.** loben. Eines kann ich zu verschweigen mich nicht überwinden, weil es verdienet auf die Nachkommen geschrieben zu werden, daß Dieselben durch Dero gottseelige Anordnung die tägliche Bethstunde, so von 12. bis 1 Uhr in der Schloss-Kirchen zu Franckenhausen gehalten wird, zu Stande gebracht, und darzu von Ihren Witteln sechshundert Thaler vermachtet haben.

Es gereicht D. Heinrich von Bilen zu nicht geringen Ruhme, daß Er ein grosser Gönnner gelehrter Köpfe gewesen; und **Erw. Hochwohlgeb. Excell.** tragen nicht geringere Ehre davon, da Sie sich als einen hohen Wohlthäter und Beförderer gelehrter Leute beweisen, und wenn die edlen Wissenschaften bey manchem vergeblich anklopfen, so finden sie bey Ihnen offene Thüren und Ohren. Ob aber der Herr D. von Bilen auch einen Vorrath von Büchern gesamlet, kann ich nicht gewiß sagen, ob ich es wol muthmaße; allein von Ihnen kann ich solches gewiß versichern, daß Sie in Dero zahlreichen Bücherzimmer eine  
**Sam.**

Sammlung, so wohl von kostbaren und nützlichen, als auch sehr raren Büchern aus allen Facultäten in schönster Ordnung aufweisen können, da ich die erfreuliche Gnade gehabt, dieselbe bewundernd durchzusehen. Einige Gelehrte bringen eine erstaunliche Menge Bücher zum Staat zusammen, aber sie sind dabey wie Moses, der das gelobte Land von aussen sahe, und selbst nicht hinein kam. Allein Sie sind ein Lambe-  
cius, der die Bücher nicht nur nach Ihrem Werthe kennet, sondern auch prüfet und wohl zu gebrauchen weiß, auch darinne so zu Hause ist, daß man Sie Selbst eine lebendige Bibliothec nennen kann.

Wem so viel wichtige Geschäfte, die zum Wohl des gemeinen Wesens abzielen, auf den Schultern liegen, der kann seine eigene Haus-Geschäfte nicht wohl selbst abwarten. Wie nun dieserwegen Herr D. Heimr. von Bilen seinen ledigen Stand mit dem ehelichen zu verwechseln genöthiget worden; so haben auch Ew. Hochwohlgeb. Excell. Sich darzu entschlossen, damit Sie jenen ohne Abbruch obliegen, diesen aber eine kluge und emsige Regiererin vorsehen möchten. Ihre kluge Wahl, eine solche Person zu erlangen, die Herk und Sorgen mit Ihnen theilen möchte, traf die damals Hochwohlgeb. Fräulein Louyken Sulannen Dorothea von Brandenstein aus Pötsch, an welcher Sie ein Muster ausnehmender Tugenden und Beyspiel wiriger Haushältigkeit gefunden. Aber darinne haben Ew. Hochwohlgeb. Excell. vor Herrn D. Heinrich von Bilen was zuvor, daß, da jener das bittere Wittwer-Weh erfahren müssen, Sie hergegen sich noch Dero Hochtheuresten Frau Gemahlin erfreuen, deren kluge Hand dasjenige, was Dieselben schon besigen, und noch täglich erwerben, zu Rathe zu halten wissen.

Sehlete Herr D. Heinrich von Bilen wohlgefirtere Kinder, als Pfänder der ehelichen Liebe; so haben Ew. Hochwohlgeb. Excell. nicht minder das Vergnügen, Dero Hochwohlgeb. Fr. Gemahlin als einen fruchtbaren Weinstock, und Dero Hochadeliche Kinder, wie die Dehlzweige, um Dero Tisch her zu sehen, welche durch die väterliche und mütterliche Tugenden, die sich in Ihnen spiegeln, zeigen, daß der  
Apfel

Nosel nicht weit vom Stamme falle. Und Welch eine innigste Freude ernden Sie nicht von DemenSelben ein? Sie haben mit innigsten Vergnügen erbet, Dero älteste Fräulein Tochter Sophien Louyfen an den Hochwohlgeb. Herrn Carl Christoph von Bilen, Hochfürstl. Schwarzb. Conderzh. Hoff-Marchal anno 1745 den 11 Jul. glücklich verheyrathet zu sehen. Sie haben an Dero beyden ältesten Herren Söhnen, nachdem Dieselben auf der Univerſitat Halle durch rühmlichen Fleiß und tiefes Nachforschen eine gründliche Erkänntniß in der Weltweisheit und beyden Nächstn Sich erworben, die ausnehmende Glückseligkeit erfahren, daß Sie Proben Ihrer Wissenschaften durch den Druck in Schriften, die zwar nicht weitläufig sind, aber gründliche Wahrheiten und außerlesene Sachen in sich fassen, der gelehrten Welt vor Augen gelegt. Dero ältester Herr Sohn, der Hochwohlgeb. Herr Sohn Johann Friedrich \* gieng anno 1745 als Volontair unter die Kayserl. Armee, um den Degen so wohl, als die Feder führen zu lernen; allein Er fiel bey Edliß in ein hitziges Fieber, da Ihn der Tod den 24 Jan. 1746 hinweg nahm, und verhinderte, daß Ihn die Welt nicht als einen Helden bewundern sollte, welcher im Harnisch und Schlaaf-Rock berühmt worden wäre. Dessen betauernswürdiger Verlust wird reichlich ersetzt, durch Dero andern Herrn Sohn, den Hochwohlgeb. Herrn Wilhelm Friedrich, dessen Beförderung zu wichtigen und Seinem Stande anständigen

D

Nem:

\* Dieser hat Sich durch folgende Zusarstellungen bekant gemacht: Pontificem Innocentium II perperam credi, Imperatoris Lotharii II. auctoritatem clientelæ specie violasse. Halæ Venedor. 1742. 4. De Decimarum Thuringicarum, a Moguntinis Archiepiscopis olim exactarum, iustitia, & speciatim inde exortis tempestatibus, tempore Henr. IV. Imperatoris. Ibid. 1742. 4. De excommunicationis in Electorem S. R. I. ecclesiasticum, a Pontifice romano decretæ, effectibus civilibus. Ibid. 1744. 4.

\*\* Dieser hat seine Gelahrtheit durch folgende Schriften an den Tag gelegt; Pauca quædam ex patriæ fatis principumque

Nemtern, Sie zweymahl mit innigster Ausbreitung des Herzens erlesbet. Denn erstlich ernannten Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Sondersh. Denselben zu Dero Kammer-Zuncker, und machten ihn zum Beysiher in Dero geistlichen und weltlichen Raths-Collegiis, hernach beriefen ihn des Herrn Herzogs von Sachsen-Coburg Durchl. in diesem Jahr zu Dero Regierungs-Rathe. **DEIN** beyde folgende Herren Söhne, welche noch nicht die Universitäten besucht haben, haben bereits gezeiget, daß auch bey jungen Jahren ein Gemüthe zu einer edlen Reise gelangen könne. Sintemal der eine, Herr Ludwig Friedrich\*\* so wohl, als der andre, Herr Carl Friedrich\*\*\*\* durch gedruckte

que rebus gestis, de Gallis, amicis exercitibus atque armis Germaniam olim subeuntibus. Halæ Venedor. 1742, 4.  
 Venetiarum atque Belgii res publicas de arcenda Gallorum vicinitate, cum extremo discrimine ac prope exitio suo, olim laborantes. Ibid. 1742, 4. An expediat Germaniæ censere in Imperii proceribus externos reges? ibid. 1743, 4. De auxiliis, hosti præstitis, more gentium hodierno hostem non efficientibus. Ibid. 1743, 4.  
 Vita Beati fratris, Johannis Friederici de Beulwitz. Francof. 1746, 4. Triga dissertationum juridicarum, (1) Curatorem bonorum in concursu datum debitorum non de minori diligentia præstanda teneri, quam creditoribus. (2) Non in favorem debitoris res incorporales in executione ultimo loco servari. (3) Vsum doctrinæ, de exultante debitoris favore circa prælationem rerum corporaliæ præ incorporalibus, per nonnullas conclusiones demonst. Lips. 1746, 4.

\*\*\* Schrieb: Consuetudinem arma & insignia in funeribus militum vertendi; romanis haud ignotam fuisse. Francof. 1747, 4.

\*\*\*\* Von ihm ist heraus: De incertis Historiæ gentium incunabilis brevis commentatio. Francof. 1747, 4.

Gedanken einen Vorschmack gegeben, was vor gute Früchte von der  
 zarten Blüthe dieser beyden jungen Herren die Welt sich versprechen  
 könne.

Solte nun nicht mein getreues Herr, als eines unterthänigen  
 Dieners von Ew. Hochwohlgebl. Excell. über Dero hohen Ge-  
 burths-Tag, welchen Sie die Gnade Gottes abermals glücklich erle-  
 ben lassen, mit innigster Eüßigkeit gerühret werden? Solte nicht mei-  
 ne wünschende Andacht unter so viele Wünsche so vieler Klienten, die  
 DERO Tugenden demüthig verehren, sich mischen, und mein Kiel den  
 Inhalt derselben niederschreiben? Ew. Hochwohlgebl. Excell.  
 nehmen diesen meinen aufrichtigsten Wunsch mit gnädigen Au-  
 gen an:

Der allerhöchste Beherrscher des Himmels und der Er-  
 den, welcher bishero das Hochwohlgebohrne Beulwiki-  
 sche Hauß mit der Fülle seines Segens, wie mit einem mil-  
 den Thau, überschüttet hat, walte ferner mit seiner gnädigen  
 Obacht über dasselbe. Er lasse SZE den liebsten Tag, an  
 welchem Dero Hochadeliche Eltern SZE zum ersten geküßet,  
 noch bis auf die spätesten Jahre in hellem Glanze, den er von  
 DERO unsterblichen Tugenden empfähet, oftmals sehen. Er  
 erhalte SZE in beständiger Gnade Dero Durchl. Fürsten  
 und Herrns. Er lasse Dero Geburths-Tag zu unaussprech-  
 lichen Freude Dero Hochwohlgebl. Frau Gemahlin, und  
 theuresten Kinder, so lange wieder kommen, bis SZE  
 alt und Lebens satt werden. Er segne DERO Leibes- und

Gemüths-Kräfte zu fernerer Bestreitung DER wichtigen  
 anvertrauten Aemter, welche GZ bisher so rühmlich, als  
 nützlich gezieret haben. Er erhöere die inbrünstigen Seufzer  
 so vieler unterthäniger Diener, die den Höchsten um DER  
 Wohlfarth anflehen, und lasse auch diesen meinen  
 Wunsch in Jesu seyn Ja und  
 Amen.

Ka 1530 Qk



stigen  
, als  
aufzer  
END  
n

Pon Za 2530, au

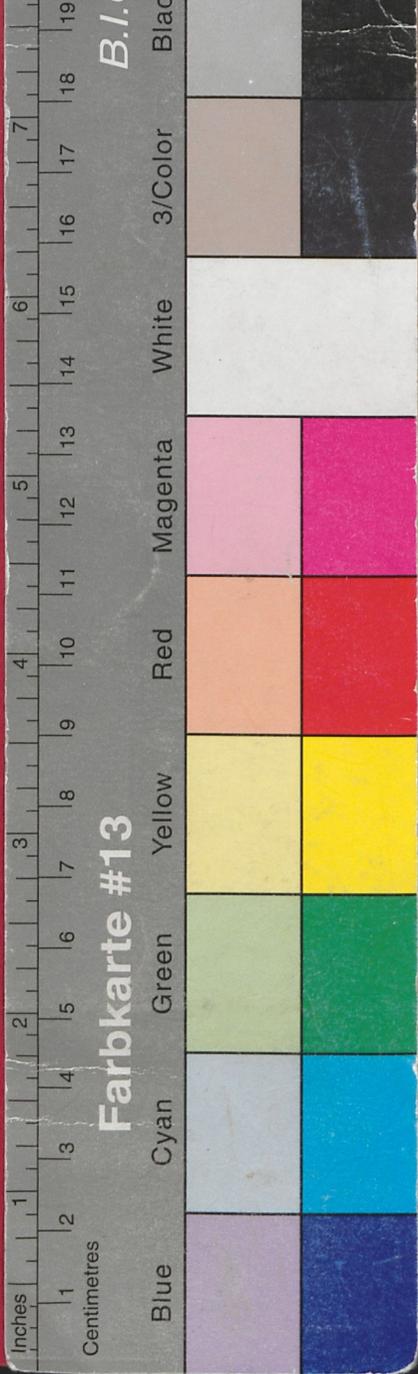
ULB Halle

3

004 870 956







AN. 485.

An dem hohen Geburtstags = Tage  
Sr. EXCELLENZ, des Hochwohlgebohrnen  
S R R R,  
Herrn Anthon Friedrichs  
von Beulwitz,

Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Rottleben,  
Eichicht, Lohma, Munschwitz zc.

Hochfürstl. Schwarzburg-Rudolstädtl. Hoch-  
betrauten Geheimden Rathes, Hochverordneten Canz-  
lars und Hochansehnlichen Præsidentens derer Hochlöbl. Regie-  
rungs und Consistorial Collegien zu Franckenhausem, wie  
auch Hochbestalten Amtshauptmanns der Aemter  
Heringen und Straußberg,

seines Gnädigen Herrn,

welcher Anno 1748 den 29 Jenner gefeyret wurde,

mit einem unterthänigen <sup>wolte</sup> Wunsche in diesen Blätteen  
vor DENNSELBEN erscheinen,

und das Leben

des weiland Hochwohlgebohrnen

Herrn D. Heinrichs von Bilen

unterthänig übersenden

Frieder. Christian. Lesfer,

Pastor der Kirchen S. Jac. und Martini in der Kayserl. Fr. Reichs-Stadt  
Nordhausen, des Luther. Ministerii alda Senior, der Kayserl. Acad.  
Nat. Curiofor. und der Königl. Preussl. Gesellschaft der  
Wissenschaften Mitglied.

Nordhausen druckt und verlegt Job. August Cöler,

1748  
2530

BIBLIOTHECA  
TUNICIAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)